



Hitler auf dem Obersalzberg (1943)*, Hitler-Geliebte Braun (1944): „Verführerische Ortsnamen – Bad Reichenhall, Berchtesgaden“



ZEITGESCHICHTE

Aus dem Bild gedrängt

Die Schriftstellerin Sibylle Knauss verarbeitet in ihrem neuen Roman „Evas Cousine“ die Berichte einer Zeitzeugin über Hitlers Geliebte Eva Braun.

Eine junge Frau, Anfang 20, wird von ihrer zwölf Jahre älteren Cousine angerufen, ob sie ihr nicht ein wenig Gesellschaft leisten könne. Es ist Sommer 1944. Gern will Marlene für ein paar Tage nach München kommen, auch wenn ihr regimekritischer Vater den Kontakt zur Cousine nicht besonders schätzt.

Die heißt Eva Braun und ist die Geliebte Adolf Hitlers. Da aber Marlene noch andere Verwandte in München hat, darf die Studentin schließlich fahren.

Schon am Bahnhof gibt es eine Überraschung: Zwei SS-Männer warten dort auf sie. Sie haben den Auftrag, die junge Frau in einem schwarzen Mercedes zum Obersalzberg zu fahren, dorthin, wo die Lebensgefährtin des mäch-

tigen Mannes allein zurückgeblieben ist – und sich langweilt. Hitler ist wenige Tage zuvor abgereist. Er wird nicht mehr in seine „Alpenfestung“ zurückkehren.

Vom Besuch der Cousine auf seinem Berghof, einem Besuch, der sich schließlich über Monate hinstrecken wird, von Ausflügen in die Gegend und gemeinsamen Fahrten nach München handelt der neue Roman „Evas Cousine“ von Sibylle Knauss: das Doppelporträt zweier Frauen, die sich mitten im Krieg, ganz nah am Zentrum der Macht und doch völlig auf sich gestellt, in schönster Alpenkulisse auf gespenstische Weise die Zeit vertreiben – in Abwesenheit des Diktators und Hausherrn**.

Der Roman, der in dieser Woche erscheint, beruht weitgehend auf Tatsachen,

und seine Entstehung hat eine ganz eigene Geschichte. Vor zwei Jahren sprach die Autorin Knauss in einem SPIEGEL-Gespräch (30/1998) davon, dass es Erzählstoffe gebe, vor denen sie zurückzuckte. Zum Beispiel „die Figur der Eva Braun ... eine Frau, die diesen Mann Hitler möglicherweise wirklich geliebt hat“.

Kurz darauf rief eine Dame an und fragte: „Haben Sie Interesse, meine Geschichte zu hören? Viel Zeit habe ich nicht mehr, ich bin schon 75.“ Gertraud Weisker (so heißt Marlene in Wirklichkeit) stellte sich als Cousine Eva Brauns vor, als letzte lebende Verwandte, die die sagenumwobene Frau noch gekannt und erlebt hat. Sie wollte endlich sprechen, nachdem sie ein halbes Jahrhundert habe schweigen müssen – ihr Mann, der 1986 gestorben ist, hatte sie darum gebeten, nicht einmal den Kindern gegenüber von der Verwandtschaft mit Eva Braun zu erzählen.

Die Berichte und Aufzeichnungen der alten Dame erwiesen sich als Fundgrube. „Ich habe gespürt“, erzählt die Autorin, „dass Frau Weisker selbst die Ich-Figur des Romans werden musste, dass das aus ihrer Perspektive erzählt werden sollte: Sie kommt da als junge Frau auf den Obersalzberg,

Braun am Königssee (um 1941): Nah am Zentrum der Macht



* Mit Inga Ley, Frau des Leiters der „Deutschen Arbeitsfront“, Robert Ley.

** Sibylle Knauss: „Evas Cousine“. Claassen Verlag, München; 366 Seiten; 39,90 Mark.

sehr jung, zu jung, um ganz zu begreifen, was sie da erlebt, aber alt genug, um vieles mitzubekommen und zu verstehen.“ Für Sibylle Knauss heute der einzige Zugang zu diesem Stoff: „Eva Braun selbst ist nach allem, was man weiß, als Protagonistin eines Romans ungeeignet: Sie ist kein starker Charakter gewesen, keine Frau, die ihr Leben selbst in die Hand genommen hat, sondern der Typus Frau, der sich einem Mann unterordnet – und das war nun ausgerechnet Hitler.“

Die versierte Erzählerin Sibylle Knauss, 56, zeigt sich schon gleich beim Auftakt des Romans „Evas Cousine“: In einem Prolog nähert sich die Ich-Erzählerin behutsam wieder dem Obersalzberg, nun als alte Frau: „Ich nehme die Autofahrt Bad Reichenhall. Wer erinnert sich noch daran, welche verführerische Macht solche Ortsnamen einst über uns hatten? Bad Reichenhall ... Berchtesgaden ...“

Die Autorin folgt dem Blick ihrer Protagonistin nicht überstreng. Bisweilen erlaubt sie ihrer Figur Einsichten, die sich vielleicht doch eher dem geschulten Auge der Dozentin an einer Filmakademie verdanken (Sibylle Knauss unterrichtet in Ludwigsburg), etwa wenn sie den Berghof als Urzelle all jener abenteuerlichen Berg- und Unterwasserfestungen deutet, die später in James-Bond-Filmen von Bösewichtern bevorzugt werden.

Dass die Cousine der Eva Braun auf dem Obersalzberg selbst überhaupt nicht auf den Massenmörder Hitler trifft, mag für ihren Wert als Zeitzeugin ein Mangel sein – für den Roman selbst ist es ein Gewinn. Literatur lebt immer auch vom Abwesenden, vom Verschwiegenen.

Und tatsächlich kommt die Erzählung immer da aus der Balance, wo von Hitler die Rede ist. Behauptungen wie die, er sei „als Macho eher Durchschnitt“, befremden.

Gertraud/Marlene erlebt den Berghof wie einen Urlaubsort: „Ein Gästezimmer wie in einem alpenländischen Mittelklassehotel. Geranien vor dem Fenster. Der berühmte Watzmannblick.“ Später zieht sie auf eigenen Wunsch ins so genannte Teehaus, das Hitler bei seinen Aufenthalten regelmäßig aufsuchte, nicht weit vom Berghof entfernt und nun leer stehend. Dort hört die junge Frau, die das von ihrem Vater kennt, heimlich BBC und andere Sender – Eva Braun weiß davon und lässt sich informieren.

Und wie sieht Sibylle Knauss heute die Figur der Eva Braun, von der Albert Speer geschrieben hat, sie werde „für alle Geschichtsschreiber eine Enttäuschung bedeuten“? „Ja, natürlich war sie das. Aber was hätte man von ihr erwarten können? Sie hätte Hitler durchschauen und sich im selben Augenblick aus der Beziehung lösen müssen.“

VOLKER HAGE

„Ich habe sie heiß geliebt“

Interview mit Gertraud Weisker über ihre Cousine Eva Braun und das gemeinsame Leben auf dem Obersalzberg 1944

SPIEGEL: Frau Weisker, warum haben Sie nie erzählt, dass Sie die Cousine von Hitlers Geliebter Eva Braun sind?

Weisker: Als ich meinen Mann kennen lernte, habe ich ihm gleich gesagt: „Ich bin die Cousine von Eva Braun. Bitte schön, gehen Sie, wenn es Ihnen nicht recht ist!“ Er hat geantwortet: „Nein, ich gehe nicht. Aber du darfst mit niemandem darüber reden.“

SPIEGEL: Welches Verhältnis hatten Sie zu Eva Braun?

Weisker: Ich habe sie heiß geliebt. Sie war zwölf Jahre älter als ich.

SPIEGEL: Was hat Sie so fasziniert?

Weisker: Sie war attraktiv, sportlich und all das, was ich werden wollte. Ich glaube nicht, dass Hitler irgendwelchen Einfluss darauf gehabt hat.

SPIEGEL: Damals, im Sommer 1944, als Ihre Cousine Sie auf den Obersalzberg

schraben und beim nächsten Frühstück gesagt: „Du, ich habe wieder was gehört. Jetzt wird es ernst, sie stehen schon in Deutschland.“ Ich wollte nur, dass sie die Augen aufmacht.

SPIEGEL: Anders als im Roman waren Sie 1945 nicht mehr dabei?

Weisker: Eva und ich sind das letzte Mal kurz vor Weihnachten 1944 in München zusammen gewesen. Da hat mir die Eva ihren Schmuck gezeigt: „Der gehört dir, ich brauche ihn nicht mehr.“ Sie wollte mit Hitler sterben. Dass sie ihn noch einen Tag davor geheiratet hat, war für mich völlig unverständlich.

SPIEGEL: Welches Bild hatten Sie von der Beziehung Eva Brauns zu Hitler?

Weisker: Sie hatte sich von der Familie getrennt. Die ganze Familie war im Grunde genommen gegen sie. Sie hat ihre Religion verleugnet. Und sie hatte,



R. REINHARDT / ZEITENSPIEGEL (re)



Braun-Schwester Gretl (um 1941), Weisker, Knauss: „Sehr, sehr fremd“

einlud, waren Sie Anfang 20. Wie kam es dazu?

Weisker: Sie rief kurz nach der Hochzeit ihrer Schwester Gretl an, dass sie so allein sei.

SPIEGEL: Sie blieben mehrere Monate. Wie lebte es sich dort?

Weisker: Das Leben mit Eva war einfach. Wir haben den Postbus genommen und gebadet. Hitler war ja nicht da. Wir haben auch kaum über ernsthafte Dinge gesprochen.

SPIEGEL: Eva Braun drehte sogar Schmalfilme, auf denen ihre Schwester Gretl beim Nacktbaden zu sehen ist.

Weisker: Ich war überrascht, dass Eva das gefilmt hat. Für mich war es sehr, sehr fremd.

SPIEGEL: Haben Sie auf dem Obersalzberg tatsächlich „Feindsender“ gehört?

Weisker: Eva wusste davon. Ich habe die Nachrichten stichwortweise aufge-

glaube ich, zwei Möglichkeiten, dass sie mit ihm stirbt oder mit ihm lebt.

SPIEGEL: War sie unglücklich?

Weisker: Todunglücklich, sonst hätte sie ja auch nicht zwei Selbstmordversuche begangen. Sie war in einer Beziehung, die einfach nur noch durch die Eheschließung und den gemeinsamen Tod gerechtfertigt sein konnte.

SPIEGEL: Haben Sie einmal über diese Beziehung mit ihr gesprochen?

Weisker: Nie. Eva ist mit 17 Jahren in diese makabre Rolle gefallen – das muss man sich mal überlegen. Ich kann keinen Grund nennen, warum sie diesen schreienden Mann nicht erkannt hat, der immer gestikuliert und Menschen umbringt, sich selbst aber verschont. Dass dieser Mann meine Cousine berührt hat, ist für mich das Schlimme.

INTERVIEW: VOLKER HAGE, MICHAEL KLOFT